

ein Weg in ein weites Land, Hass führt in eine Sackgasse, in der man schließlich vor einer unübersteigbaren Mauer steht. Sich von Liebe vergessen, führt den Menschen über sich hinaus. Sich vor Hass vergessen, bringt ihn tief hinab bis unter das Tier. Liebe öffnet den Himmel in Stückchen auf Erden, Hass bringt die Hölle auf die Erde. Liebe hat ein Zuhause in dem, den sie liebt. Hass hat nur den Kerker der Einsamkeit in sich selbst. Liebe baut auf, zunächst den anderen, dann die Beziehung, dann sich selbst und schließlich das Leben. Hass zerstört, zunächst den anderen, dann die Beziehung, dann sich selbst und schließlich das Leben. Liebe ist mehr als nur ein Wort. Sie ist ein Hauptwort und bleibt die Hauptsache. Sie ist ein Tätigkeitswort und will gelebt und getan sein. Sie ist ein Eigenschaftswort und möchte die beste Eigenschaft des Menschen sein.

Wer nur mit Hass gepolt ist, wirkt immer zerstörerisch. Das erkannten schon die alten Griechen. Sie zeigen das in einer bemerkenswerten Sage. - Zwei Nachbarn lebten in bitterster Feindschaft. Sie waren beide auf Hass gepolt. Eines Tages kehrte ein Gott bei dem einen ein. Da er gut bewirtet wurde, stellte er beim Abschied dem Hauswirt einen Wunsch frei, den er bestimmt erfüllen werde. An den Wunsch knüpfte er aber die Klausel, dass sein Nachbar das Doppelte von dem erhalten werde, was er sich selbst wünsche. Nach kurzer Überlegung sprach der Hassler: "Ich will auf einem Auge blind sein, damit mein Nachbar auf beiden Augen blind werde!" Hass macht nicht die körperlichen, wohl aber die Seelenaugen blind.

Was aber bringt der Mensch fertig, wenn er sein Herz auf christliche Liebe umpolt? In der italienischen Stadt Bologna trägt eine Straße die Bezeichnung "Straße der Liebe". Sie ist nach der Tat einer Mutter benannt. Sie versteckte, zunächst ohne zu wissen, den Mörder ihres Sohnes vor den nachforschenden Polizisten. Vom Edelmut der Frau erschüttert, gestand er ihr den Mord an ihrem Sohn, der ihr einziges Kind war. Wie reagierte diese Mutter? Ihr Herz war durch die Kraft der Liebe Christi so umgepolst, dass sie dem Mörder verzieh und ihm am späten Abend zur Flucht verhalf. Zum Abschied sagte sie: "Möge Gott Euch verzeihen, wie ich Euch verzeihen habe!" Mit vollem Recht trägt diese Straße den Namen "Straße der Liebe".

Christus will auch uns zu Erbauern von "Straßen der Liebe" machen. Das geht aber nur, wenn wir unser Herz auf Liebe umpolen. Christus mahnt: "Vergeltet nicht Böses mit Bösem!" Vergeltung führt zur Spirale der Gewalt. Folgen wir also nicht dem Unheil bringenden Slogan: "Macht kaputt, was euch kaputt macht!" Wir haben unser Herz dann ganz auf Liebe umgepolst, wenn wir die Seelenkraft aufbringen, den Auftrag Christi im Leben umzusetzen: "Tut Gutes denen, die euch hassen!" Christus, pole unser Herz auf dein Herz um!

Ignaz Bernhard Fischer

Glaubens Bote

Februar 2007
18. Jahrgang Nr. 423
Röm. Kath. Pfarramt
Temeswar-
Elisabethstadt

7. Sonntag im Jahreskreis

KÄMPFER GEGEN DEN FAULTOD

Wenn irgendwo auf der Welt eine ansteckende Krankheit ausbricht, wird über den Krankheitsherd eine strenge Quarantäne verhängt. Die Krankheit soll sich nicht ausbreiten. Erst wenn die Krankheit erloschen ist, wird die Quarantäne wieder aufgehoben. Es gibt aber eine Krankheit, bei der die von der Krankheit Angesteckten in Spezialheilanstalten untergebracht werden, wobei die Quarantäne nie aufgehoben wird. Es ist die Aussätzigenkrankheit, die sogenannte Lepra. Menschen, die Opfer dieser Krankheit werden, sind für immer von der Außenwelt abgeschnitten. Leprosenhäuser waren in der Vergangenheit "Gespensterhäuser des Todes". Dagegen stellte sich ein junger Franzose, Raoul Follereau. Den besten Teil seines Lebens opferte er der menschenwürdigen Behandlung der Leprakranken. Er wurde 1903 in Nevers in Mittelfrankreich als Sohn eines Industriellen geboren. Schon mit 17 Jahren veröffentlichte er einen Gedichtband. Später wurden seine Gedichte in der Comedie Francaise vorgetragen. Mehrere seiner Dramen erreichten mehr als tausend Aufführungen. Raoul war aber kein versponnener Schöngest, er war ein realdenkender Jungmann. Früh erkannte er die heraufziehende Barbarei in Europa. Deshalb gründete er die "Liga zur Verteidigung der christlichen Zivilisation gegen jede Barbarei". Raoul erkannte die Gefahr, die von Hitler ausging und veröffentlichte die Artikelserie: "Hitler, das Gesicht des Antichristen". Als 1940 die Hitlerarmee Frankreich überrannte, ging er in den Untergrund. Nach dem 2. Weltkrieg herrschte großes Elend, an dem, vor allem, die Kinder litten. Deshalb erfand er die "Aktion Dritter Schuh". Die französischen Kinder sollten am Weihnachtsabend neben dem Schuhepaar für Geschenke noch einen dritten Schuh dazustellen. Der Inhalt sollte Kindern in Not zukommen. Bald gingen in die Zentrale über 80.000 Päckchen ein. Danach entdeckte er die "schmerzlichste unterdrückte Minderheit der Welt", die Leprakranken. Mit seiner ihm gleichgesinnten Frau bereiste er öfter den ganzen Erdball und besuchte die Leprakranken in den Stationen. Was er da sah, raubte ihm den Schlaf. Auf einer Station war ein Junge, fast völlig gesund. Er hatte nur einen winzigen Fleck auf der Stirne. Es war ein beginnender Aussatz, den man mit einer Sulfon-Kur für immer beseitigen konnte. Verzweifelt suchte Raoul den Arzt davon zu überzeugen, dass diese Krankheit

DIE GEGENPOLE: HASS UND LIEBE

nicht ansteckend sei und der Junge die Anstalt verlassen könne. Wenn er aber zwischen diesen von Aussatz verfaulenden Wesen bleiben müsse, sei er für immer verloren. Der Arzt weigerte sich und sagte: "Hier ist er glücklich. Wir haben ihm ein Fahrrad gekauft." Auf einer anderen Leprastation gab es überhaupt keine Medikamente, nur drei Päckchen Verbandszeug. Die Leprakranken blieben mit offenen Wunden. Diese Anstalt war auf keiner Karte der Gesundheitsdienste verzeichnet. Es war ein "Gespenster-Leprosenhaus".

Raoul kämpfte Jahr um Jahr eine schier aussichtslose Schlacht. Sein Kampf richtete sich nicht nur gegen die Lepra, die man mit Medikamenten und gut geschultem Personal wirksam bekämpfen kann. Für Raoul gab es noch eine zweite "Lepra", die aus Angst, Egoismus und Feigheit bestand. Lepra ist, falls sie sich nicht schon im fortgeschrittenen Zustand befindet, genau so heilbar wie andere Krankheiten. Follereau klagte: "Die Angst verdammt die Kranken zu einem menschenunwürdigen Leben im Getto". Er blieb aber nicht bei der Resignation stehen. Kämpferisch wandte er sich mit Zeitungsartikeln und Büchern an die Öffentlichkeit. Darin erklärte er: "Mit dem Wert eines einzigen Flugzeugträgers kann man 400.000 Menschen ein Jahr lang ernähren." Er richtete eine Forderung an die Vereinten Nationen, die von drei Millionen Jugendlichen aus 125 Ländern unterschrieben wurde, jedes Land solle die Rüstungskosten eines einzigen Tages im Jahr für den Kampf gegen Hunger, Seuchen und Elendsquartiere in den Großstädten zur Verfügung stellen.

Langsam wurde die Welt hellhörig. Mit den durch Vorträge erzielten Millionenbeträgen errichtete das Ehepaar Follereau an der Elfenbeinküste in Westafrika ein großes Behandlungszentrum. Raoul ließ viele kleine Siedlungen erbauen, die die bedrückenden Leprahäuser ablösten. Er setzte es durch, dass jährlich ein "Welttag der Aussätzigen" eingesetzt wurde. Heute werden rund zwei Millionen Aussätzige in mehr als 60 Ländern der Erde regelmäßig behandelt. Die internationalen Hilfswerke haben ein System umfassender Reihenuntersuchungen in den von Aussatz gefährdeten Regionen aufgebaut, um Früherkrankungen rechtzeitig erkennen zu können. Mit verhältnismäßig billigen Präparaten kann man die Krankheit in 6-36 Monaten heilen. Die Geheilten, die man früher als Ansteckende mitleidslos aus der Gemeinschaft verbannt hatte, werden wieder in die Gemeinschaft eingegliedert.

Raoul und seine tapfere Frau haben aus "verfluchten Dörfern" menschenwürdige Heilanstalten geschaffen. Welch ein Unterschied zwischen den moslemischen "Sprengstoffgürtelmördern", die Unschuldige in den Tod reißen, und dem von christlicher Liebe erfüllten Ehepaar. Raoul starb, nach einem von christlicher Liebe erfüllten Leben, im Jahre 1977 in Paris. Er hat den schier aussichtslosen Kampf gegen den Faultod gewonnen.

Ignaz Bernhard Fischer

Auf einem Auto war der Aufkleber zu lesen: "Macht macht kaputt!" Sicherlich war der Besitzer dieses Autos ein sogenannter "Friedenskämpfer", der in der missbrauchbaren Macht das große Übel der Welt gesehen hat. Es ist viel Wahres an diesem Spruch. Unzählige Kriege wurden vom Zaun gebrochen, nicht zuletzt die beiden verheerenden Weltkriege im 20. Jahrhundert. Wer hat all diese Kriege verursacht? Doch nicht der kleine Mann auf der Straße, der mühevoll dem täglichen Broterwerb nachgehen muss. Die Kriege wurden und werden von Leuten verursacht, die an den Hebeln der Macht stehen und drehen. Diese Kriegsmächte hinterlassen ungeheure Spuren von Blut und Tränen, von Ruinen, Hunger, Not, Elend und Leid. Außer diesen zerstörerischen Kriegsmächten gibt es noch andere Mächte, die Unheil hervorbringen. Die Finanzmacht hat schon viele Menschen an den Bettelstab gebracht und sogar in den Selbstmord getrieben. Zwischen den Völkern im Großen und den Menschen in Familien und Gruppen im Kleinen hat Macht schon viel kaputtgemacht. Wie reagieren die Geschädigten? Die Reaktion sprühten junge Leute an Häuserwände: "Macht kaputt, was euch kaputtmacht!" Wird dieser Aufruf befolgt, dann dreht sich die Spirale von Gewalt unaufhörlich zu neuer Gewalt. Das sehen wir doch heute in mehreren Ländern der Erde. In Afghanistan, Irak, Sudan und Palästina dreht sich täglich die Spirale der Gewalt, immer schneller und mörderischer. Angriffe werden mit Gegenangriffen, Tötungen mit Gegentötungen beantwortet. Wo die Menschenherzen auf Hass und Gegenhass gepolt sind, kann es keine friedliche Lösungen geben. Wir fragen: Gibt es denn keine andere Lösung als das sich gegenseitige "Kaputtmachen"?

Es gibt eine andere Lösung. Diese hat uns Christus gebracht. Er erklärte, was noch kein sterblicher Despot zu sagen gewagt hat: "Mir ist alle Gewalt gegeben, im Himmel und auf Erden!" Wie hat er diese alle menschliche Gewalt überragende Macht ausgeübt? Er hat seine göttliche Macht an die Liebe gebunden. Dem Herzenspol des Hasses stellte er den Herzensgegenpol der Liebe entgegen. Darum macht er nichts kaputt, sondern baut auf. Jesus hat nicht andere Menschen seinen Interessen geopfert, wie es viele Mächtige der Erde tun, um selbst zu überleben. Er hat sich in seiner Liebe selbst geopfert, damit wir überleben. Die Liebe hat seine Macht auf Erden in Ohnmacht umgewandelt, um uns zu erlösen. Nur wenn diese Liebe auch die Menschenherzen durchglüht und diese von Hass auf Liebe umpolt, kann die Spirale der Gewalt gedrosselt werden.

Schauen wir uns die Gegenpole von Hass und Liebe näher an. Welcher von beiden Polen kann die Spirale der Gewalt unwirksam machen? Liebe ist ein Heim, in dem man sich wohlfühlt. Hass ist ein Gefängnis, dessen befreiende Tür nur mit dem Schlüssel der Liebe geöffnet werden kann. Liebe verbindet die Menschen, Hass trennt sie für immer. Liebe baut Brücken, Hass sprengt sie in die Luft. Liebe ist